

23.12.19

Selbstreflexion zum Seminar „Sozialtherapeutisches Rollenspiel“

Schon nach der ersten Sitzung des STR-Seminars berichtete ich meinen Freunden, welche überwiegend in zumindest ähnlichen Berufsfeldern angesiedelt sind, begeistert von der Methode, in der sich meine Begeisterung für das kreative darstellende Spiel sehr schön einfließen und umsetzen lassen könnte, die aber gleichzeitig im Kern auch ein enormes Potential bot, lösungsorientiert an individuellen Problemlagen zu arbeiten. Ich hatte große Freude daran, den Effekt der Methode an der Gruppe und auch an mir selbst beobachten zu können. Dass ich eher zufällig in diesem Semester parallel auch ein Seminar zu Entwicklung von Gruppen und Gruppendynamiken besuchte, machte meine Beobachtungen bezüglich der Entwicklung der „STR-Gruppe“ noch spannender.

Was mich besonders beeindruckte war die Tatsache, dass sich mit einer beachtlichen Geschwindigkeit eine vertraute und offene Arbeitsatmosphäre einstellte. Wie sich erst später herausstellte, kannten sich die teilnehmenden Studierenden teilweise untereinander nicht, ich selbst kannte sogar niemanden der anderen Teilnehmenden. Scheinbar durch einen technischen Fehler bedingt, gab es bei der Wahl der Seminare den normalerweise üblichen Text zur weiteren Erläuterung des Seminars nicht, einzig die geringe Anzahl der zu vergebenden Plätze fiel zwischen den anderen Angeboten positiv auf.

Schon nach dem ersten Spiel, welches das Seminar eröffnete und den Einstieg in die Thematik bot, wurde deutlich, dass es zunächst um eines ging: Sich einzulassen. Auf die (Stuhlkreis-) Situation, auf die Gruppe und vor allem auch auf die Methode und die sehr praxisnahe Vermittlung dieser.

Nach dem ersten Situationsspiel, für welches die Gruppe einen Bahnsteig als fiktiven Spielort wählte, begeisterte mich vor allem die Offenheit der Methode an sich, welche den Teilnehmenden selbst große Gestaltungsspielräume bot. Die Steuerung durch die Leitung als selber Mitspielende wurde von mir viel mehr als sanftes Leiten der Gruppe, als als Anleitung durch klare Grenzen aufzeigende Strukturierung empfunden. Diese Mischung aus der Möglichkeit, die Teilnehmenden selber handeln und sich ausprobieren zu lassen, durch die eigene Teilnahme am Spiel jedoch selbst intervenieren und das Geschehen bei Bedarf in die passende Richtung leiten zu können, hat mich beeindruckt. Ich denke diese, ebenfalls am Spiel beteiligte Rolle der Leitung, trug maßgeblich dazu bei, dass es während des Rollenspiels niemals zu dem Empfinden kam, man müsse etwas präsentieren oder vorführen oder gar, dass das Spiel in irgendeiner Form bewertet werden könnte. Die Flexibilität der Methode, welche ich mir in der Praxis als sehr hilfreich und gewinnbringend vorstellen kann, wurde mir in hohem Maße bewusst, als in der kreativen Phase nach dem Spiel „Die Farbtöpfe“ eine teilnehmende Studierende, die die von ihr derzeit als eher problematisch empfundene Situation in ihrer Praktikumsstelle in Form eines Bildes zu Papier brachte. So wurde die im Rahmen der Besprechung der Bilder aufgekommene Thematik aufgegriffen und zum Thema gemacht, sodass alle Teilnehmenden mit ihren persönlichen Erfahrungen und Lösungsstrategien dazu beitragen konnten, neue Perspektiven zur Klärung des Problems zu erarbeiten. Dies machte erneut die Möglichkeit durch die Anwendung des STR flexibel und situationsangemessen auf die Bedürfnisse der Gruppe einzugehen deutlich. Durch die

Vielfalt der Spiele und die Vielfältigkeit der Ausgestaltung dieser, entsteht meiner Meinung nach die so gut wie unerschöpfliche Möglichkeit für jede Gruppe und Thematik ein passendes Spiel zu finden. Zudem wird jedem Teilnehmenden in jeder Situation und Phase des Spiels die Möglichkeit geboten, über die Art und den Umfang seiner Beteiligung selbst zu bestimmen. Das Mitgestaltungsrecht beinhaltet auch das Recht der Teilnehmenden sich in Reflexionsrunden etc. einmal zu einem Thema oder einer Fragestellung nicht zu äußern. Diese Tatsache stellt für mich einen wichtigen protektiven Faktor der Methode dar, um eigene Grenzen wahren zu können.

Neben den eingesetzten Spielen profitiert das STR meiner Meinung nach auch von dem Gruppensetting, welches an sich einen fruchtbaren Boden für Prozesse des gemeinsamen Erprobens und des sich Einlassens fördert und dazu einlädt sich gemeinsam im geschützten Raum zu öffnen, sich auszuprobieren und mitzugestalten, Selbstwirksamkeit zu erleben. Der kreative und ergebnisoffene Charakter und die Freude am Spiel mit der Gruppe haben besonders dazu beigetragen, dass dieses Seminar bei mir auf Begeisterung gestoßen ist. Ich hatte zunächst Bedenken, dass die größeren zeitlichen Abstände der Seminarsitzungen schädlich wären, doch auch um thematisch wieder an die letzte Sitzung anknüpfen zu können wurden dem STR zugehörige Spiele, wie etwa das Spiel „Der Schnappschuss“ gewählt. Dieses eignete sich bestens, um vergangene Erlebnisse zu reflektieren, immer mit der Möglichkeit die angesprochene Erinnerung in Form des „Fotos“ zu behalten oder wieder abgeben zu können. Zudem wurde durch gemeinsame positive Erinnerungen, wie etwa an die „Bahnsteigsszene“, welche von der Gruppe in der ersten Sitzung erschaffen wurde das positive Gruppengefühl gestärkt, sodass die neue Sitzung mit einer positiven Grundstimmung eröffnet werden konnte.

Ich habe während meines Studienverlaufs durch ganz unterschiedliche Seminare zahlreiche Methoden kennengelernt, einige haben bei mir ein tieferes Interesse geweckt und schon während des Studiums stellte ich Überlegungen an, in welche Richtung ich mich nach dem Bachelor gerne spezialisieren oder weiterbilden wollen würde. Das Angebot ist, passend zum Berufsfeld und somit wenig überraschend sehr vielfältig. Durch zahlreiche Praktika und meine Nebentätigkeit in der psychosozialen Onlineberatung war mir schon zu einem früheren Zeitpunkt klar, dass mein beruflicher Weg in einen Tätigkeitsbereich führen wird, im Rahmen welcher die Klienten über einen längeren Zeitraum in ihrer individuellen Lebenslage beratend und unterstützend begleitet werden.

Auf den ersten Blick etwas gegensätzlich wirkend, beeindruckte und reizte mich aber ebenso der theaterpädagogische Bereich und knüpfte thematisch an eines meiner Hobbies, das Theaterspielen an. Fantasie, Kreativität und die Begeisterung am darstellenden Spiel gehören zu meinen persönlichen Interessen und Stärken, welche ich auch im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit sehr gerne nutzen würde. Beides mit in meine berufliche Tätigkeit integrieren zu können erschien mir nahezu unmöglich, weshalb ich keinen Anspruch hegte beide Aspekte vereinen zu wollen.

Nun habe ich mit dem STR eine Methode kennengelernt, welche sich meiner Meinung nach sehr vielfältig und der Situation angepasst als Reflexionsinstrument in jeder Art von Gruppe einsetzen lässt und in welcher ich meine persönliche Freude am kreativen Schaffen und dem darstellenden Spiel integrieren und in der Praxis nutzen kann, ohne mich dabei auf ein bestimmtes Arbeitsfeld beschränken zu müssen.